

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 30.
Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

231

Erstes Blatt.

Diez, Dienstag den 3. Oktober 1916

22. Jahrgang

*Der deutsche Held wird seinen
Feind nicht mit dem
Schwert sondern mit
dem Golde bekämpfen. Der wird
die Kriegsanleihe beibringen.*

Gr. H. Nr. 11. 9. 1916.

*von Hindenburg
General & Feldmarschall.*

Deutscher Sporer, zeichne Kriegsanleihe, Hindenburg erwartet es von Dir!

Deutsche amtliche Bericht.

Hauptquartier, 1. Oktober. Amtlich.
Kriegsschauplatz.

Gruppe Kronprinz Rupprecht
Salachsfeld nördlich der Somme wie-
der Kampftag! Auf über 20 Kilom. breiter
Front Thiepval und Bancourt brachen die
Franzosen nach äußerster Steige-
rungsanstrengung zum Angriff vor. Vielfach
wurden durch unsere gut geleitete Artillerie
eingedrungene Abteilungen
in erbitterten Kämpfen unserer uner-
fahrenen Infanterie. Hart nördlich der Somme
wurde ein Teilangriff abgeschlagen.
Nacht dauerte die Nacht hindurch fort und
wurde im Gange.
Der Somme teilweise lebhafter Artillerie-

Gruppe Kronprinz.

Le Mesnil (Champagne) brachte eine
Abteilung aus einer gelungenen
Angriff 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Anlagen von Calais wurden von einem
Angriff angegriffen.

Kriegsschauplatz.

Front des

Prinzen Leopold von Bayern.

Der Lück nahm die Feuerartillerie ständig zu.
Angriffen erfiel in un-
genauer. Auch die Versuche der russischen
Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützen-
feuer vorzutreiben, änderten hieran
nichts. Entspannen sich kurze Kämpfe.

Der Kavallerie Erzherzog Karl
nahm südlich der Zlota-Lipa um geringe
entnommene Stellungen seinen Fortgang.
Kriegsschauplatz in Liebenbürgen.
Die Rumänen Gelände
und südlich Orsova hatten Angriffe
erfolgreich. Im Hochinger (Hagerer)-
Gebiet die feindlichen Angriffe beiderseits des Strel
abgeschlagen, die Oboroca-Höhe wurde von
unseren Truppen genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf
dem rechten Donauufer Fuß gefasst.

Südöstlich von Topraisar wurden Angriffe des Geg-
ners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Salomir-Sees wurden auf das östliche
Strumauf der vorgebrachte englische Abteilungen ange-
griffen.

Die heftigen Kämpfe am Rajmakalan dauern an.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Was uns U. „Bremen“ lehrt.

Wir hatten schon einige Sorge um das Schwesterschiff
der „Deutschland“, von dem man wusste oder jagte oder
glaubte, daß es unmittelbar nach der glücklichen Heimkehr
des Kapitäns König die Ausreise nach Amerika angetreten
habe. Das wäre also um den 20. August herum gewesen,
und da die „Deutschland“ rund drei Wochen für ihre Fahrt
gebraucht hatte, müßte die „Bremen“ etwa Mitte Sep-
tember die amerikanische Küste erreicht haben. Von Tag
zu Tag wartete man jedoch vergebens auf Nachricht. Schon
begannen die üblichen Unglücksgerüchte ihr schreckliches Lied
anzustimmen: wahrscheinlich sei das Schiff einer Maschinen-
explosion zum Opfer gefallen; in Bremen sei Nachricht einge-
troffen, daß der Versuch, die kritische Blockade zu durch-
brechen, gescheitert sei; endlich sollten wir und gar schon mit
der traurigen Gewissheit abfinden, daß wir von Schiff und
Mannschaft niemals wieder etwas hören würden. Ihre glück-
liche Ankunft ist wieder ein Faktum in schwerer Zeit.

Ob die „Bremen“ mehr Zeit für ihre Reise gebraucht
hat und mit welchen Umständen dies zusammenhängt, war gleich
nach ihrer Landung nicht bekanntgegeben worden, so daß
man sich fragen konnte: Ist sie wirklich fünf Wochen unter-
wegs gewesen, so überträte ihre Leistung noch diejenige der
„Deutschland“ um ein bedeutendes, und wir könnten jetzt
darans lernen, wie zuverlässig die Grundlagen beschaffen sind,
auf denen dieses kühne Unternehmen deutschen Bagarismus
und Erfindungsgeistes aufgebaut ist. Die Hauptsache ist jedoch
der erneute Nachweis, daß es eine britische Blockade der
deutschen Küsten in Wahrheit nicht gibt. Die „Bremen“
hat sie nicht durchbrochen, weil sie nicht vorhanden ist. Sie
fährt über Wasser oder unter Wasser, je nachdem es ihr
Spaß macht, und die Engländer müßten schon die Meere
mit einer bis auf den Grund reichenden Mauer gegen uns
absperren, wenn sie die deutsche Schifffahrt verhindern wollen,
die Küsten der neuen Welt zu erreichen. Ebenso wie sie diese
Mauer bis in die Wolken hinaufführen müßten, wenn sie
die Unangreifbarkeit ihrer Insel, auf die sie sich ehemals so

viel zugute taten, unsern Kriegsmitteln gegenüber noch ret-
ten wollen. Damit ist es aus und vorbei, die Zeiten Lehren
nie mehr wieder. Die Beherrscherin der Meere muß andere
Götter dulden neben sich, so schmerzhaft diese Entsagung auch
für sie sein mag. Und nicht von ihren Gnaden werden wir
uns auf den Hochseestrafen der Welt behaupten, nicht als
ein Moses die gütige Erlaubnis entgegenzunehmen, un-
seren Handelsverkehr mit Amerika aufrecht-
zuerhalten, wie einen Brocken, den der reiche Better seinem
armen Verwandten von Zeit zu Zeit verabsorgen läßt. Aus
eigenem Recht und aus eigener Macht durchsuchen unsere be-
stalligten Sendboten die Wellen des Ozeans, und alle Nach-
stellungen des Feindes vermögen ihnen nichts anzuhängen.
Vorläufig sind es wohl nur kleine Anfänge, vor denen
wir stehen. Aber bei ihnen wird es gewiß nicht bleiben,
dafür wird hanseatische Unternehmungslust schon sorgen, und
was der Ladung unserer Handelsunterseeboote jetzt noch an
Quantität fehlt, das wissen sie durch erhöhte Qualität reich-
lich aufzuwiegen. Ist die „Bremen“ glücklich drüber angekom-
men, wird die „Deutschland“ vermutlich haben alsbald wieder
ihre Anker lichten, und bald wird hoffentlich dem einen
Schwesterschiff ein zweites folgen, bis weder Re-
gelmäßigkeit noch Häufigkeit dieser Fahrten etwas zu wün-
schen übrig lassen. Dann wird immerhin schon etwas zu machen
sein mit diesem Weltverkehr, und die Amerikaner werden ihn
sich unter keinen Umständen unterbinden lassen, weder jetzt
im Kriege, noch später im Frieden, der ja nach den Ver-
schlüssen der Pariser Konferenz nur eine Fortsetzung der Ver-
nichtungsschlacht an Deutschland und seinen Verbündeten sein
wird. Diese Botschaft der Vierverbündeten mehr und mehr fort-
schreiten; er wird sich schon drein ergeben müssen.

Der Mann, der die „Bremen“ mit deutscher Zuverläs-
sigkeit über das Meer geführt hat, ist ein Lübecker Kind,
Karl Schwachkopf. Die Wahl des Hafenplatzes entbehrt dies-
mal nicht eines pikanten Beigeschmacks: New-London ist im
Jahre 1781 von den Engländern niedergebrannt worden, und
ein Obelisk in der Umgebung der alsbald wieder neu auf-
gebauten Stadt hält die Erinnerung an diese Wohlthat des ein-
stigen Mutterlandes beim amerikanischen Volke lebendig —
oder soll es wenigstens tun. Die wackere Besatzung der „Bre-
men“ wird sich jedenfalls dieses Zerkmal britischer Schande
nicht entgehen lassen. Es kann sie lehren, wessen das deutsche
Volk sich von seinen Feinden zu verfehen hätte, wenn nicht alle
seine Kinder bis zum letzten Hauch ihre Pflicht tun.

Wirkung der Kanzlerrede im feindlichen Auslande.

Die französischen Blätter lesen aus der Rede ein
Eingeständnis der Schwäche heraus, weil sie jene Ruhe ver-
missen lassen, mit welcher der Starke auf seine Gegner
herabsehen könne. Man hofft, daß es im Reichstag doch
noch zu Angriffen auf den Kanzler kommen werde, die er
von vornherein habe abwehren wollen. Von den eng-
lischen Blättern schreiben die Times: Die Erklärung
vom Donnerstag verrät Deutschlands wachsende Erkenntnis,
daß seine Lage jetzt schon ernst sei und noch schwieriger
werde. Wir nehmen Bethmanns Schmähungen gegen Eng-
land als einen Tribut hin, den er unserer Größe zollt,
ebenso wie wir es mit Napoleons Schmähungen taten, als er
Preußen unter die Füße trat. Die Rede wird unsere Ent-
schlossenheit stärken, mit aller Kraft und allen Opfern
die notwendig sind, fortzufahren, um den Krieg zu gewinnen.
Daily Telegraph schreibt: Da der Reichskanzler der
fünften Kriegsanleihe zu einem Erfolge verhelfen muß, und
da er weiß, daß er als Urheber des Krieges dem politischen
Untergang verfallen ist, ist seine einzige Verteidigung die,
zu erklären, daß alles gut geht. Während der Reichskanzler
und seine politischen Gegner einander bekämpfen, wird
das britische Volk den Krieg fortsetzen. Daily News
schreibt u. a.: Bethmanns Absicht war, seine erschütterte
Autorität in Deutschland wieder herzustellen. Aber die
Tatsache, daß des Kanzlers Stellung wirklich unterminiert
ist, beruht eben auf der Möglichkeit, irgend etwas Ernst-
liches gegen Großbritannien anzurichten.

Aus dem Reichstage.

Im Hauptausschuß des Reichstags werden alle Fragen
der auswärtigen Politik und des Krieges so eingehend und
gründlich erörtert, daß die Arbeit des Plenums, die bekannt-
lich am Donnerstag wieder beginnt, auf ein Minimum zusam-
menschrumpfen wird. Der Reichskanzler wohnt den Ver-
handlungen persönlich bei und nimmt zu den wichtigsten
Fragen selber das Wort. Ist er am Erscheinen verhindert,
so sind die zuständigen Staatssekretäre und Minister zur Aus-
kunfterteilung zugegen. Die Verhandlungen sind vertraulich;
Absperrungen, wie sie bei früherer Gelegenheit vorgenommen
worden waren, finden bei den jetzigen Verhandlungen jedoch
nicht statt. Das Interesse der Abgeordneten an den
Beratungen ist außerordentlich stark, der Besuch dem-
entsprechend so groß, daß der geräumige Sitzungssaal die Menge

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittl.